

auch hier mehr Biographisches anziehend gewesen . . . Wieder anderwärts gelang es, Problematisches offen auszusprechen (zu Pius X., 110—113) ohne allzusehr zu glätten (wie vielleicht zu Konrad v. Marburg bei Elisabeth, 164), schließlich kann man auch, wie das Beispiel zu Nikolaus v. Myra zeigt (167—174) über einen Heiligen ehrlich predigen, von dem man fast „nichts weiß“ (anders und zu unkritisch die Bemerkung zu den großen Christophusbildern und dem damit verbundenen Verhalten: 91). Man sieht, hier wird jeder sehen müssen, was er „übernimmt“ und zu welchem Heiligen er, angeregt durch dies Buch, anderswo Besseres liest. P. Lippert

*Versöhnung und Erneuerung.* Abende der Besinnung 1. Deutsche Ausgabe bearbeitet und hrsg. v. Werner RÜCK. Aus dem Französischen übersetzt von Gabriele Rück. Mainz 1975: Matthias-Grünewald-Verlag. 40 S., geh., DM 5,—, ab 10 Ex. DM 4,50.

*An Christus glauben.* Abende der Besinnung 2. Hrsg. v. Werner RÜCK. Aus dem Französischen übersetzt von Gabriele Rück. 40 S., geh., Einzelpreis DM 5,—; ab 10 Ex. DM 4,50.

*Leben als Christ.* Abende der Besinnung 3. Deutsche Ausgabe bearbeitet u. hrsg. v. Werner RÜCK. Aus dem Französischen übersetzt v. Gabriele Rück. Mainz 1976: Matthias-Grünewald-Verlag. 40 S., geh., DM 5,— Einzelpreis. Ab 10 Ex. DM 4,50.

Aus dem französischen übernommen und leicht überarbeitet liegen drei Hefte zu „Abenden der Besinnung“ vor (Soirées de reflexion, Pastoralzentrum der Diözese Metz). Drei grundlegende Themen werden angegangen: Versöhnung, Person Jesu Christi, christliche Lebensführung. — Nun wäre die beste Art, über diese Hefte zu reden, das Erzählen davon, wie solche Abende der Besinnung mit Hilfe der Hefte versucht wurden, wie sie verliefen, welche Überraschungen (oder Schwierigkeiten) es gab und was sie bei den Teilnehmern an geistlicher Anregung auslösen konnten (soweit solches unmittelbar wahrgenommen und geäußert wurde). Da der Rez. auf solche Erfahrungen (noch?) nicht zurückgreifen kann, soll hier nur der Eindruck vermittelt werden, der sich aus einem abwägenden Lesen ergibt, und dieser wird sich naturgemäß in erster Linie auf das verarbeitete Gedankengut, also die zugrundeliegende Theologie, beziehen. —

Zunächst ist jedem Bändchen eine Beschreibung der Strukturelemente vorgegeben, aus denen sich solch ein Abend regelmäßig zusammensetzen sollte: (Themaangabe), Eingangsgebet, eine konkrete Situation, Besinnung, eine Schriftstelle, Anregung für Besinnung auf das Bibelwort, Schlußgebet (ab Heft 2 um einen Schritt erweitert und anders benannt). Für jedes Heft sind fünf Abende vorgesehen, in denen das jeweilige Thema des Heftes ausgefaltet wird. Hier brauchen nicht alle Einzelthemen angegeben zu werden; es genüge der Hinweis, daß dem Rez. das Heft zur Versöhnung sehr gut gegliedert scheint (mit sich selbst, mit den anderen versöhnen, eine versöhnte Welt, mit welchem Gott versöhnen? Versöhnung feiern). Im Heft über Christus scheint mir trotz der thematischen Einteilung im Inhaltsverzeichnis die inhaltliche Darbietung nicht recht geglückt zu sein (der 2. Abend hält m. E. nicht das angegebene Thema ein, 4. und 5. Abend enden beide bei einer zwar richtigen, aber so nicht genügenden Christologie humanen Engagements; das ntl. „für uns“ wird nicht genug deutlich). Im Versöhnungsheft fehlt eigenartigerweise ein deutlicher Hinweis auf Bußfeiern. Im Heft zum christlichen Leben sind die Grundlebensbereiche als Einteilungsprinzip genommen (in der Familie, der Gemeinde, im Beruf, in Beziehungen zur Dritten Welt (!), in der Gemeinschaft der Christen). — Liest man bedächtig die Beispiele, so wird man vermutlich zum Ergebnis kommen, daß einige inhaltlich und andere in der Art der Erzählung recht französisch sind, also ergänzt werden sollten. Das dürfte aber nicht schwer fallen. Bei weiteren, vielleicht noch geplanten Heften sollte m. E. eine andere Bibelübersetzung genommen werden. — Vor ein paar Jahren hätte man noch gesagt, solche Abende durchführen wie die hier beschriebenen, das können vielleicht Franzosen, dazu seien Deutsche zu „steif“. Das ist gründlich anders geworden. Gern glaubt man den Hrsg., daß in „vielen Gruppen“ (Heft 3, S. 5) „eine große Zahl von Freunden“ (Heft 2, S. 5) gewonnen werden konnte. So sollten auch Ordensgemeinschaften mit Hilfe der Hefte den fälligen, gemeinsamen geistlichen Austausch beleben können. P. Lippert

ZENETTI, Lothar: *Gästebuch des lieben Gottes.* Gemeinde zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Pfeiffer-Werkbuch Nr. 129. München 1975: Verlag J. Pfeiffer. 260 S., Paperback, DM 19,80.

Der Vf., bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen, die, so oder so, um das Thema eines heutigen Christseins und eines „modernen“ Gottesdienstes kreisten, lange Stadtjugendseel-



sorger, ist nun Gemeindepfarrer, gehört zur Generation „mittleren Alters“ — und beschreibt, jeweils in knappen, ein- bis zweiseitenlangen Abschnitten, seine Gemeinde und das Wirken in ihr. Der ganze bunte Alltag, mit allen erfreulichen und allen grell-unerfreulichen Farbklecksen kommt zur Sprache. Da wird nicht thematisch vom Vf. geordnet, die Abschnitte kommen wie durcheinandergewürfelt. Da wird auch nicht zeitlich datiert — das Buch will keine Chronik sein. Recht lange Zeit empfand Rez. beim Lesen dies als Mangel — Unübersichtlichkeit des kaum Überschaubaren. Da sind weder „pastorale Tendenzen“ noch methodisch dargelegte „Modelle“ noch „Problemlösungen“; da wird einfach erzählt. Aber irgendwie wird dann während des Lesens immer deutlicher: es ist gut, daß nicht systematisiert und geordnet ist. Denn so, genau so unsystematisch, so erfolgreich und enttäuschend zugleich ist Wirken eines Pfarrers, ist Leben einer Gemeinde. Dabei fällt auf, wie vielseitig-unbarmerzig der Ansturm der täglichen Pflichten ist, der Zwang, sich etwas einfallen zu lassen. Man darf es allen dummen Vorurteilen zum Trotz auch einmal so sagen: das Buch zeigt, wie tapfer ein Pfarrer heute sein muß — und daß es Pfarrer gibt, die sich dem allem wirklich stellen. Dabei mag sich dann, wie ebenfalls in dem Buch deutlich wird, eine Ausrichtung und Haltung herauschälen, die vom früheren „Fortschrittlichkeitsein“ getragen ist, doch realistischer wird, ausgeglichen und freilich hier und dort auch „zurücknimmt“. Dabei mag die Frage bleiben, ob es „Widerrufe“ sind oder eben das unausweichliche „Lernen“, wenn gute Worte für gelegentliches Latein fallen, für „Glanz und Festlichkeit“ (vgl. 94f), gegen den „bloß sozialkritischen Jesus“ mancher (damals? vor ein paar Jahren?) junger Leute, gegen heutige Verflachungen in der Liturgie (zu 248f möchte Rez. ein Fragezeichen setzen, obwohl auch hier „etwas dran“ ist). Pfarrer werden das Buch sicher mit besonderer Anteilnahme lesen; aber auch sonst ist es „lehrreich“, lehrt es doch, wie vielfältig und verschieden auch „lebendige Gemeinden“ sein können; wie sich hier als undurchführbar herausstellt, was anderswo vielfach praktiziert wird und sich bewährt hat (vgl. 92f); wie man auf vielfache Weise originell sein kann; und wie schließlich alles auf Tiefe und Echtheit des Glaubens ankommt (nicht auf Aktionen und auch nicht auf Faszinationen durch das, was als Gegenpol locken könnte (142ff). P. Lippert

RAFFELT, Albert: *Proseminar Theologie*. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Buchkunde. Freiburg 1975: Verlag Herder. 176 S., kart., DM 16,80.

Wohl kaum einem zeitgenössischen Studienanfänger bleibt zu Beginn seines Studiums jene Schwierigkeit erspart, in der schier unüberschaubaren und ständig wachsenden Fülle wissenschaftlicher und literarischer Publikationen Orientierung zu finden. Zu den elementaren Kenntnissen für ein wissenschaftliches Arbeiten ist mittlerweile ein Arbeitsmaterial entstanden, das wiederum der Sortierung bedarf: Für den Fachbereich Theologie bedeutet Raffelts „Proseminar Theologie“ ein ausgesprochen praktisches Hilfsmittel; es vermittelt vorzüglich formale und technische Grundkenntnisse, die für eine gründliche methodische Arbeit unerlässlich sind. Die sehr konkret angegangenen Fragen hinsichtlich der Literatursauswahl zur Erarbeitung bestimmter Themen, der Technik des Lesens, Zitierens, Exzerprierens, Katalogisierens bis hin zu Hinweisen zur Schreibmaschine, Vervielfältigung und Drucklegung werden ergänzt durch eine detaillierte Buchkunde zur katholischen Theologie (Bibliographien, Enzyklopädien, Lexika, Quelleneditionen und Handbücher) und ein ausführliches Verzeichnis der Abkürzungen theologischer Nachschlagewerke und Reihen. Vorteile dieses Buches: Liebe zum Detail ohne Pedanterie; Berücksichtigung der Situation des Studenten (etwa bezüglich seiner beschränkten finanziellen Mittel); die Übertragbarkeit vieler Ratschläge auch auf außertheologische Fachbereiche; die Berücksichtigung einer Reihe vorläufiger Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten; die Basis vorangegangener praktischer Erprobung. M. Hugoth

FRANKEMÖLLE, Hubert: *Jesus von Nazareth*. Anspruch und Deutungen. Projekte zur theologischen Erwachsenenbildung Bd. 4. Mainz 1976: Matthias-Grünwald-Verlag. 192 S., kt., DM 24,80.

Gleich im Vorwort wird die Bedeutung des Buches in größere Zusammenhänge gestellt, denn, so meint der Vf., „in der Fülle der Jesus-Interpretationen sollte jedes Buch seinen eigenen Ort haben und eine spezifische Gruppe von Lesern ansprechen“ (5). Das Buch ist primär gedacht für die Leiter der Religionskurse in der Sekundarstufe II sowie die Veranstalter der theologischen Erwachsenenbildung sowie auch u. U. für die Teilnehmer an solchen „Veranstaltungen“; vom Inhalt her versteht sich „das Bändchen . . . als biblischer Gesprächsbei-